

## Blackout in der Charité Kurzschluss führt zu Schließung der Rettungsstelle

In der Nacht zu Mittwoch ist in der Charité der Strom ausgefallen. Die Feuerwehr war mit einem Großaufgebot an Rettungskräften vor Ort. Der Einsatz dauerte vier Stunden, zeitweise musste die Rettungsstelle schließen. Laut einem Charité-Sprecher war ein Kurzschluss in einem Stromverteiler der Grund.

Um 2:20 Uhr waren das Bettenhaus der Klinik, das Rudolf-Nissen-Haus und die Rettungsstelle komplett dunkel. Erst nach einer Stunde ging das Licht in den Gebäuden wieder an. Ein Sprecher der Feuerwehr teilte dem Tagesspiegel mit, dass diese die Notaufnahme schließen musste, weil die Kälteversorgung auf der Station ausgefallen ist. Die Rettungsstelle war laut Feuerwehr vorübergehend nicht erreichbar. Zudem musste der Kreißsaal kurzzeitig geschlossen werden. Die Stromversorgung der Intensivstationen funktionierte, sagte ein Feuerwehr-Sprecher.

Die Feuerwehr verlegte fünf Patient:innen in andere Krankenhäuser und versorgte drei gynäkologische Notfälle. Acht Personen brachte die Charité in eigenen Klinikteilen unter. Um 6:29 Uhr war der Einsatz der Feuerwehr beendet. Insgesamt waren 46 Rettungskräfte mit Spezialfahrzeugen sowie einem mobilen Notstromaggregat vor Ort. Der Stromversorger ist jedoch nicht zum Einsatz gekommen. „Wir waren da, wir hätten den Notstrom einspeisen können“, sagte ein Feuerwehr-Sprecher auf Anfrage.



Die Zentrale Notaufnahme musste kurzzeitig schließen.

Ob es Hinweise auf einen Hackerangriff gäbe, kommentierte die Charité nicht. Auf die Frage, warum die Notstromversorgung ausgefallen ist, teilte ein Sprecher mit: „Selbstverständlich verfügt die Charité über Notstromaggregate. Heute Nacht lag allerdings ein Defekt vor, der seine Ursache in der internen technischen Infrastruktur hatte.“

Stromnetz Berlin bestätigte auf Anfrage, dass die Ursache des Ausfalls in einer „kundeneigenen Anlage“ liege, also bei der Charité selbst. Der Netzbetreiber habe das Krankenhaus bei der Fehlersuche beraten. In der Zeit des Stromausfalls fuhren Rettungswagen andere Krankenhäuser an. „Seit den frühen Morgenstunden ist die Stromversorgung wieder stabil, die Krankenversorgung findet wie geplant statt“, sagte ein Charité-Sprecher. Eine Gefährdung der Patientinnen und Patienten habe zu keinem Zeitpunkt bestanden.

Thomas Loy/Simon Schwarz



Radiopharmazie ist ein aufwendiges Verfahren, das sowohl bei der Diagnose als auch bei der Therapie angewendet werden kann.

# 48 Millionen Euro für Start-up Im Kampf gegen Lungenkrebs

Von Simon Schwarz

**E**in Start-up-Mann, wie man ihn sich vorstellt, ist Manfred Rüdiger nicht. Er ist kein junger Typ mit Cappy und kommt auch nicht frisch von der Uni. Der promovierte Biochemiker hat mehr als 25 Jahre Erfahrung in der Biotechnologie-Branche gesammelt. Seit 2021 ist er der Chef von Ariceum, einer Berliner Firma, die ein radiopharmazeutisches Mittel für die Diagnose und Behandlung von schwer behandelbaren Krebsarten entwickelt. Sein Erfahrungswissen hat womöglich dazu beigetragen, dass das Start-up nun 22,75 Millionen Euro Kapital erhalten hat.

Die Series-A-Finanzierung wächst mit der neuen Finanzspritze auf 47,75 Millionen Euro an. Die Finanzierungsrunde hat im vergangenen Jahr bereits 25 Millionen Euro in die Kassen von Ariceum gespült. Neue Investoren sind das französische Unternehmen Andera Partners und die deutsche Firma Earlybird Venture Capital.

**Marktzulassung 2027 geplant**  
Das Mittel, auf das Ariceum setzt, ist das Peptidderivat Satoreotid. Dieses befindet sich aktuell in der frühen klinischen Entwicklung. Ende 2027 erwartet das Start-up die Marktzulassung.

„Satoreotid bindet an ein Oberflächenprotein auf bestimmten Krebszellen. Man kann das Molekül benutzen, um gezielt nur zu diesen Zellen einen Wirkstoff zu bringen“, erläutert Rüdiger. „Der Wirkstoff ist ein radioaktives Isotop, das auf den Krebszellen zerfällt und sie abtötet.“ Den Beweis, dass das Verfahren – die zielgerichtete Krebstherapie – auf dem freien Markt Einnahmen generieren kann, hatte als Erstes der Pharmakonzern Novartis erbracht. Seitdem interessierten sich Investoren vermehrt dafür, erzählt Rüdiger.



Manfred Rüdiger, Chef von Ariceum, ist promovierter Biochemiker mit 25 Jahren Erfahrung in der Branche.

tor:innen vermehrt dafür, erzählt Rüdiger.

### Viel Pharmaerfahrung

Olivier Litzka ist einer von ihnen. Er ist Partner bei Andera Partners. „Bei Andera beobachten wir den Bereich der Radiopharmazie schon seit einiger Zeit und haben nach einer Möglichkeit gesucht, ein vielversprechendes Projekt zu fördern.“

Ursprünglich hatte ein Investorenkollektiv den Teil, der heute Ariceum heißt, aus dem Münchner Biopharmaunternehmen Ipsen herausgekauft. Ipsen ist Anteilseigner der Firma geblieben. Rüdiger hatte man ins Team geholt, um bei den Verhandlungen einen dabei zu haben, der Erfahrung in dem Geschäftsfeld hat und Ariceum operativ führen kann.

Der CEO hat mittlerweile ein erfahrenes Team um sich geschart, allesamt Leute mit großer Erfahrung in der internationalen Pharma- und Finanzindustrie. Ariceum sitzt in Berlin-Buch, in direkter Nähe zum börsennotierten Strahlen- und Medizintechnikspezialisten Eckert & Ziegler. Außerdem unterhält die Firma Niederlassungen in der Schweiz sowie in Australien und ist neben Europa noch in Nordamerika und Australien tätig. Momentan beschäftigt Ariceum 15 Leute, zehn weitere werde man bis zum Jahresende einstellen, sagt Rüdiger.

### Ein Blockbuster-Kandidat

Viel Manpower und Geld für ein Unternehmen, das zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum einen Cent Umsatz macht. Doch so funktioniert Marktwirtschaft: Man wettet auf den zukünftigen Erfolg. Sollte das Medikament seinen Weg auf den Markt finden, könnte der Ertrag beachtlich sein: Rüdiger rechnet mit Einnahmen von rund 800

bis 900 Millionen Euro pro Jahr, im besten Fall wird Ariceum jährlich bis zu 1,5 Milliarden Euro verdienen. Knackt das Medikament die Milliardenmarke, wäre es ein sogenanntes Blockbuster-Arzneimittel.

Das Mittel würde einer Menge Patient:innen helfen: Allein in den USA und Europa erkranken schätzungsweise 80.000 Menschen pro Jahr an dem Lungenkrebs, 10.000 bis 15.000 von ihnen kämen infrage für die Ariceum-Behandlung. „Es gibt aktuell keine längerfristig wirksamen Therapien. Die Patienten versterben sehr schnell, auch wenn sie sich nach anfänglicher Therapie kurz stabilisieren. Aber die Krankheit schreitet bei den allermeisten Patienten schnell fort. Und danach, nach fünf Jahren, leben noch ein bis zwei Prozent dieser Patienten.“

### Aggressiver Krebs

Weil die Erkrankung so aggressiv ist, liegen die Hürden für eine Zulassung etwas niedriger, sagt Rüdiger. Das bedeutet, dass Ariceum Studien mit kleinerer Stichprobe durchführen kann und so einen Teil der Summen spart, die es für eine Marktzulassung braucht.

Ob Ariceum irgendwann von einem der großen Pharmakonzerne geschluckt werde, also den üblichen Weg in dem Geschäft gehe, könne Rüdiger nicht vorhersagen, er habe keine „Kristallkugel“. Litzka, der Investor, sagt, man müsse zu einem „langen Atem bereit sein“, ein Börsengang sei eine Option. Je wahrscheinlicher der Erfolg, desto mehr Leute interessieren sich für ein Produkt; und viele Interessent:innen treiben den Preis nach oben. Doch Rüdiger und das Ariceum-Team wollen davon nichts wissen, sie konzentrieren sich darauf, ihr Krebsmittel zu entwickeln.



Olivier Litzka ist Investor und gleichzeitig Partner bei Andera Partners.